

- Manuskript -

Predigt über 2. Korinther 5, 17-21
Karfreitag 9.4.2004
Marktkirche Hannover
.....

Predigttext in der Übersetzung Martin Luthers:

- 17 Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.*
18 Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.
19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.
20 So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!
21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

"Es ist ein Weinen in der Welt,
Als ob der liebe Gott gestorben wär,
Und der bleierne Schatten,
der niederfällt,
Lastet grabesschwer"¹

So hat Else Lasker-Schüler in einem Gedicht formuliert.

Ist das – liebe Gemeinde – Karfreitagsstimmung?

"O Große Not - Gott selbst ist tot!"
hieß es noch im alten Gesangbuch in einem Karfreitagsglied aus dem Jahre 1641².

Es ist noch nicht sehr lange her, da fuhr wieder einmal hier auf dem Marktplatz ein Reisebus mit Touristen vor. Zielstrebig strömten sie durch das Nadelöhr des Portals in die Marktkirche. Und plötzlich ein schriller Aufschrei vor dem Altar: „Whow!!! What’s happened to him?!“

Eine junge Frau - kreidebleich und tief erschrocken - wies mit ihrem Daumen über die Schulter auf die Szene der Kreuzigung Jesu. „Ja – was haben sie denn mit dem gemacht?“

Wer die Kreuzigungsszene noch nie gesehen hat, kann offenbar erschrecken - und Angst bekommen!
Wer nie vom Leben Jesu gehört hat, wird diesen Tod am Kreuz nicht verstehen.

Manche mögen deshalb diese Szene nicht.

Andere können sich geradezu berauschen in Darstellungen von Grausamkeit und Qual.
Warum sonst macht jemand wie Mel Gibson einen Film, der auf viele wirkt wie ein Hollywood-Spektakel über einen blutgetränkten Todeskult³?
Ein Szenario in bunten Bildern vom Sieg des Hasses.

¹ Else Lasker-Schüler: Weltende

² Im 17. Jahrhundert dichtet Johann Rist (1641): "O große Not! Gott selbst ist tot." Im heutigen Kirchengesangbuch ist diese Zeile in Lied EG 80 geändert. Jetzt singen wir sehr viel zurückhaltender: "O große Not! Gotts Sohn liegt tot!"

³ DIE ZEIT 25.3.2004 S. 37

In diesen Bildern der Passion Jesu bleiben die Guten die Guten.
Und die Bösen bleiben die Bösen.
Die Gewalt siegt – und es gibt keine Erlösung von dem Bösen.
Eine Botschaft vom Sieg der Unversöhnlichkeit.
Keine Botschaft der Versöhnung.

Gewiss - es stimmt schon: Das Kreuz ist ein Zeichen der Gewalt – Richtig!
Aber ein Zeichen der erlittenen - und der missbrauchten Gewalt.
Und ebenso gewiss ist die Strafe der Kreuzigung eine der entsetzlichsten Erfindungen der antiken Justiz. Der Tod am Kreuz gehört zum Schlimmsten, was Menschen durch Menschen erleiden können.

Ich bin allerdings nicht sicher, ob die modernen Foltermethoden weniger schlimm sind...
Ich fürchte, sie werden auch zur Zeit dieses Gottesdienstes irgendwo auf der Welt angewandt...

Mir geht es so, dass gleichzeitig mit dem Erschrecken auch meine Sehnsucht wächst.
Eine große Sehnsucht danach, dass das nicht so bleiben darf.
Eine Sehnsucht nach Veränderung – so wie Paulus sie beschreibt.
Dass Altes vergehen möge und Neues beginnen kann.
Dass es Versöhnung geben möge – und zwar weltweit.

Ich empfinde seine Sätze als so etwas wie eine Magna Charta unseres Glaubens
– wie eine große Überschrift. Sie sprechen die Sprache der Sehnsucht nach Heilem,
nach Heilmachen, nach Trösten, nach etwas Gutem.

In ihnen finde ich mein Ja zu diesem Jesus am Kreuz.
Mein Ja zu diesem Mahnzeichen, das für viele Kreuze steht, an denen Menschen immer noch umkommen.
Mein Ja zu einem Zeichen menschlicher Ohnmacht angesichts politischer Willkür und kalter, berechnender und todbringender Macht.
Mein Ja zu diesem Jesus mit den ausgebreiteten Armen.
Noch durch das Kreuz daran gehindert, die ganze Menschheit in die Arme zu nehmen.

Und doch schon Zeichen des Lebens, der Hoffnung, der Versöhnung.
Zeichen dafür, dass nicht alles so bleiben muss, wie es ist.
Damit jede und jeder von uns werden kann, was wir in Gottes Augen schon lange sind:
Geliebt, versöhnt mit Gott und den Menschen

Versöhnen, das meint im Wortsinn: gänzlich austauschen, total verändern.
Was der Apostel Paulus "Versöhnung" nennt, meint demnach eine Art von Rollentausch.

Einen Wechsel, auf den Gott sich zugunsten des Menschen eingelassen hat.
„Lasst Christus für euch eintreten!“
Martin Luther hat das ganz unkompliziert sagen können:
Der barmherzige Gott sandte „seinen Sohn in die Welt und sprach zu ihm:
Du sollst Petrus sein, jener Verleugner,
du sollst Paulus sein, jener Verfolger, Lästere und Gewaltmensch.
Du sollst David sein, jener Ehebrecher.
Du sollst jener Sünder sein, der die Frucht im Paradies aß,
jener Räuber am Kreuz.
In summa: Du sollst aller Menschen Person sein
und sollst aller Menschen Sünde getan haben,
du also sieh zu, wie du Lösung schaffst und für sie Genugtuung⁴“

⁴ Luther 1531 zu Gal 3,13).

Und wer immer sich in unserer Kirche den Altar mit der Kreuzigungsszene in der Mitte etwas länger ansieht, kann sich vielleicht sogar selbst entdecken:

Vielleicht mitten unter den Menschen, die da um das Kreuz herum zu sehen sind.

Es sind ja ganz normale Menschen: Angehörige der Familie und Freunde, Spötter und Zyniker, Gleichgültige und Wegschauende, Menschen, die mitfühlen oder verzweifelt sind, stolz oder entsetzt oder beschämt; Menschen, die weinen in ihrem Kummer.

Und die Gleichgültigen und Erfolgreichen, die Liebenden und die Enttäuschten sind natürlich auch dabei.

Ebenso die Alten mit ihren schweren Schritten und die Geschäftigen in ihrer Eile und sie alle zusammen mit ihrer Sehnsucht, neue Menschen zu werden.

Und für sie alle tritt dieser Jesus ein. Damit Neues beginnen kann.

Denn gerade sein Sterben bewegt viele:

- vom alten Menschen zum neuen Menschen,
- von der Feindschaft zur Freundschaft,
- von der Herrschaft der Gewalt zu den Chancen der Gewaltlosigkeit.

Und diese Bewegung hin zur Versöhnung ist lebensnotwendig:

Um Widersprüche aufzuheben, Trennungen, Feindschaften.

Versöhnung tritt allem entgegen, was das Leben bedroht.

Darum werden wir als Botschafter der Versöhnung gebraucht!

Gott selbst lässt darum bitten.

Versöhnung mit Gewalt und durch Gewalt kann es nicht geben. Im Irak nicht und in Israel auch nicht.

Nirgendwo auf der Welt!

Versöhnung lässt sich nicht befehlen – oft genug ja leider auch nicht aushandeln. Nicht einmal unter Menschen, die es ernst meinen mit ihrem Versöhnungswillen.

Gott selbst **befiehlt** nicht Versöhnung – er bittet!

In den eigentlich lächerlichen Zwängen, den Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten, die immer wieder Versöhnung vereiteln - lässt Gott bitten.

In einer immer noch gewaltbeherrschten Welt, die scheinbar nur noch auf Geld und Terror oder beides reagiert - lässt Gott bitten.

Unter den Menschen, die mit ihrem eigenen, unruhigen und sehnsüchtigen Herzen nicht fertig werden – lässt Gott bitten: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Und damit sind wir gefragt. Wir sind gewollt als Botschafterinnen und Botschafter – schreibt Paulus. Aber Gott verfügt nicht über uns – er lässt bitten.

Weil es im Kreuzes-Zeichen der Versöhnung so viel zu tun gibt.

Damit es nicht bleibt wie es ist mit den vielen Toden, die Menschen erleiden -

Die nicht sein müssen.

- Ich denke an die Menschen, die vor Hunger sterben - als Opfer einer Weltwirtschaftsordnung, die unseren Teil der Welt bevorzugt;
- Ich denke an Menschen, die bei Verkehrsunfällen umkommen - als Opfer unserer Selbstbefriedigung in Geschwindigkeit und Potenz;
- Ich denke an Menschen, die in Kriegen umkommen - als Opfer für Sicherheit und Hass.

Es gibt so viel zu tun bei allen Opfern menschlicher Unversöhnlichkeit.

Wir werden doch eine ehrliche Antwort geben wollen, wenn uns unsere Kinder und Enkel fragen:

Was habt ihr gemacht im Zeichen des Lebens gegen den vielfältigen Tod?

Was habt ihr getan gegen die tödlichen Bedrohungen Eurer Zeit?
Was hat Euer Glaube bewegt und bewirkt?
Habt ihr Leben geteilt - oder Tod multipliziert?

Ich würde gern in der Sprache der Hoffnung antworten können. In einer Sprache die sagt, dass wir mitten im Tod vom Leben umfassen sind.

So ähnlich hat es Dietrich Bonhoeffer gesagt.

Der evangelische Theologe war zur Zeit des Nationalsozialismus Mitglied der Bekennenden Kirche und hatte versucht, im Ausland Rückhalt für den Widerstand gegen Hitler zu finden.

Genau heute vor 59 Jahren, am 9. 4. 1945 – nur einen Monat vor Ende des Krieges - wurde er im Konzentrationslager Flossenbürg hingerichtet.

Als er sich in Buchenwald für den Transport nach Flossenbürg verabschiedete, sagte er:

"Dies ist das Ende - für mich der Beginn des Lebens"⁵

Der mitgefangene Flieger Captain Payne Best hat es überliefert.

Und über Bonhoeffer selbst berichtete er:

"Er schien immer eine Atmosphäre von Glück zu verbreiten,

von Freude an jedem kleinsten Ereignis des Lebens

und von tiefer Dankbarkeit für die Tatsache, dass er lebte...

Er war einer der ganz wenigen Männer, die ich je getroffen habe, denen ihr Gott wirklich und immer nahe war".

Auch dafür steht das Kreuz.

Es steht für eine Hoffnung, die sich nicht töten lässt.

Verwandlung also will der Karfreitag,

ein Werden über den trostlosen Tod hinaus.

Hinaus auch über alles Scheitern, über alle entzauberten Hoffnungen,

über alle durchkreuzten Träume, verhöhnte Ideen, enttäuschte Liebe.

Hinaus über die bleiernen Schatten, die grabesschwer lasten.

In Asien⁶ erzählt man gern von einem Menschen, den der Anblick seines eigenen Schattens so sehr ängstigte, dass er beschloss, ihn hinter sich zu lassen.

Aber was er auch tat, es gelang ihm nicht: Er wälzte sich auf dem Boden, sprang ins Wasser, versuchte, über den Schatten hinwegzuspringen. Alles vergeblich.

Dann sagte er zu sich: Ich laufe ihm einfach davon. Aber der Schatten folgte ihm mühelos.

Er sagte sich: Ich muss schneller laufen. Also lief er schneller und schneller, lief so lange, bis er tot zu Boden sank.

Ein weiser Mann, der diese Geschichte hörte, meinte staunend dazu: Das wäre doch ganz einfach gewesen, den Schatten loszuwerden!"

"Wieso einfach?" fragten die Umstehenden neugierig. "Was hätte er denn machen sollen?"

Und der weise Mann gab zur Antwort: „Er hätte sich doch nur in den Schatten eines Baumes zu stellen brauchen."

Wir können heute neu die Chance nutzen, uns in den Schatten des Kreuzes zu stellen, in den Schatten des Lebensbaumes.

Bis österliches Licht alle Schatten aufhebt.

Amen

⁵ Dietrich Bonhoeffer am 9. 4. 1945 in Flossenbürg

⁶ Aus: Die heilsame Reise, 1989. Aus Asien